

4 v. H. der Verlage veröffentlichten 51 und mehr Titel. Sie vereinigten 36 v. H. der gesamten Buchproduktion auf sich.

Die fünf führenden Verlagsorte waren auch 1955 Stuttgart mit 2131 Titeln (12,8 v. H.), München mit 2110 Titeln (12,7 v. H.), Berlin (West) mit 1378 Titeln (8,2 v. H.), Hamburg mit 1116 Titeln (6,7 v. H.) und Frankfurt mit 944 Titeln (5,7 v. H.). 46 v. H. aller Titel wurden insgesamt in diesen Städten verlegt.

Irlands Sprache

Vor 33 Jahren beschloß die Regierung des jungen irischen Freistaats als einen der ersten Schritte auf dem Weg Irlands zur Unabhängigkeit die Einführung der irischen Sprache, die zusammen mit dem schottischen Gälisch und dem Walisischen einen Zweig der sonst fast ausgestorbenen keltischen Sprache bildet. Die Befreiung vom verhaßten Joch Englands sollte bis in die Befreiung von der englischen Sprache zum Ausdruck kommen.

Der Beschluß entsprang wohl mehr den Köpfen einiger Idealisten als den tatsächlichen Bedürfnissen des Volkes. Denn einmal hatten sich nur Dreiviertel der Inselbewohner der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen, und von diesen war wieder nur eine kleine Minderheit für die Einführung des Gälischen als Staats- und Volkssprache. Gerade für weitblickende Irländer mußten sich drei Gründe gegen die Einführung des Gälischen ergeben. Würden sich jene Irländer, die sich bis jetzt der Unabhängigkeit verschlossen hatten, einmal für den Anschluß an ein gälisch sprechendes Irland gewinnen lassen? Es bestand wenig Aussicht dafür. Ein zweiter Grund lag in der merkwürdigen Tatsache, daß die irische Nationalbewegung mit der englischen Sprache groß geworden war. Englisch war im Lauf des 19. Jahrhunderts nicht nur zur Sprache der Politik, auch der irischen Nationalisten geworden, sondern auch zur Sprache des Glaubens und der Religion, des heimischen Herdes. Sollte Irland die Sprache aufgeben, in der es zur Freiheit gerufen worden war? Ein weiterer, eng damit zusammenhängender Grund, gegen die Einführung des Gälischen war, daß dieses fast keine Verbindung zur irischen Freiheitsbewegung hatte. Diese hatte in den Gegenden, in denen man noch die alte Sprache pflegte, nur wenig Gefolgschaft gefunden.

Gälisch — das war die Sprache der alten Sagen und Märchen, die von Herdfeuer zu Herdfeuer gingen, die Sprache unerschöpflichen Humors und eines reichen inneren Lebens, aber es war nicht die Sprache der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts, die Sprache von Industrie und Handel und auch nicht die der großen Politik.

Trotzdem setzte die Regierung alles daran, das Gälische zur Volks- und Staatssprache zu machen. Sie versuchte zunächst mit Druck, aus den 3 Millionen englischsprechenden Irländern gälischsprechende zu machen.

Das war nicht ganz leicht. 1922 war das Gälische die Sprache einer untergehenden Kultur, es wurde nur noch in einigen kleinen Teilen des Landes gesprochen. Nur wenige beherrschten seine Grammatik, seine Aussprache, seinen Wortschatz. Zwar hatte die Gälische Liga manche begeistern können, als Lehrer für die neue Volkssprache zu wirken. Aber der Bedarf an Lehrern war zu groß. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch Leute unterrichteten, die selbst in der schwierigen Sprache nicht ganz sattelfest waren. Darunter litt diese selbst. Sie wurde verstümmelt, auf englische Weise ausgesprochen, grammatikalisch falsch behandelt, mit unglücklichen Wortbildungen für moderne Begriffe überladen. Eine Orthographie wurde ohne Rücksicht auf noch gesprochene Dialekte eingeführt. Viele Iren, die sich für die Unabhängigkeit einsetzten, lehnten ein solches Vorgehen ab. Inzwischen hat man offenbar eingesehen, daß man damit der geliebten Sprache einen schlechten Dienst erwies. Man stellte dieses Unternehmen ein.

Auch mit einer zweiten Art, das Irische zu verbreiten, machte man wenig gute Erfahrungen. Man bevorzugte für die Stellen des öffentlichen und staatlichen Lebens Leute, die Gälisch sprachen. Das führte, wie nicht anders zu erwarten war, zu Mißständen, da sprachliche Kenntnisse noch keineswegs ein Unterpfand für sachliche Befähigung darstellen. Das praktische Leben setzte die notwendigen Korrekturen durch. Während des Krieges stellte man für die Armee diesen Gesichtspunkt zurück. Inzwischen ist er fast allgemein aufgegeben. Lediglich im Unterrichtswesen hat er noch einen gewissen Einfluß und zeitigt die merkwürdigsten Erscheinungen. Heute noch werden besondere Prämien für Schulen und Lehrer ausgegeben, falls der Unterricht in Gälisch erteilt wird. Man kann gegen ein solches Prämiensystem wohl nicht viel einwenden, wenn es ohne Zwang angewendet wird. Merkwürdig mindestens ist jedoch die Belohnung der Schüler, wenn sie Gälisch sprechen. Die Prüfungsaufgaben werden auf Englisch und Irisch gestellt. Um sie zu bestehen, braucht ein Schüler, der bei der Lösung Englisch verwendet, 40 Punkte, gibt er sie jedoch in Irisch, nur 36–37 Punkte. Für die Vorzugsplätze bei den Examina sind für englische Lösungen 60 Punkte nötig, für irische nur 55. Durch solche Maßnahmen wird zwar die Kenntnis des Irischen verbreitet. Es läßt sich jedoch nicht verkennen, daß dies auf Kosten der sachlichen Leistung geht. Vor allem aber: die Sprache selbst leidet darunter. Nur mehr wenige Studenten beherrschen das Gälische völlig. Ungenauigkeiten und Schlampereien nehmen überhand, die Sprache verliert ihre Feinheit, geistige Inhalte auszudrücken.

Verstärkt wird dies noch dadurch, daß man tut, als sei das Wunschbild, die irische Sprache als Muttersprache zu sehen, bereits Wirklichkeit. So gibt man sich keine Mühe mehr, die Schwierigkeiten und Feinheiten der Sprache zu erklären, und darum bleiben die meisten Stümper in ihrer Sprache.

Es mag noch zu früh sein, über Erfolg oder Mißerfolg dieser großangelegten Sprachumerziehung zu entscheiden. Eines kann man auf jeden Fall sagen: Der erwartete Erfolg hat sich nicht eingestellt. Ja es muß im Gegenteil gesagt werden: All diese Bemühungen konnten es nicht verhindern, daß das Irische heute im Grund eine schnell sterbende Sprache ist. Von 1936–1946 verminderte sich die Zahl derer, deren Muttersprache das Gälische ist, um 14,8%. In den Bezirken Kerry, Cork und Waterford gibt es kaum ein halbes Dutzend Pfarrsprengel, in denen ausschließlich Irisch gesprochen wird. Eigentlich wird es nur mehr in einem kleinen Teil, dem äußersten westlichen Teil der Halbinsel Dingle gesprochen. Somit ist der Versuch, die irische Sprache zur allgemeinen Volkssprache zu erheben, nach drei Jahrzehnten kaum geglückt. (*R. A. Breatnach, The Irish Language Policy, in Studies, Sommer 1956, Dublin*).

UMSCHAU

Der Fall Tibet

Es ist wieder einmal ziemlich still geworden um das „Dach der Welt“, jenes zwischen den schwer übersteigbaren Gebirgszügen des Himalaya und des Kwen-

Lun sich erstreckende, höchstgelegene Land der Erde, seitdem die Volksrepublik China sich den Priesterstaat Tibet 1951 einverleibte. Zwar könnte man einwenden, sehr laut sei es noch nie hergegangen um dieses rauhe, von Natur unwirtliche und überdies äußerst dünn